

PALACKY-UNIVERSITÄT IN OLOMOUC

PÄDAGOGISCH FAKULTÄT

Lehrstuhl für deutsche Sprache

Bachelorarbeit

Evženie Červenková

Deutsche Spuren in der Stadt, in der ich wohne

Olomouc 2015

Betreuer: PhDr. Ivona Dömischová, Ph.D

Erklärung:

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbstständig verfasste, wobei ich nur die im Literaturverzeichnis angegebene Fachliteratur verwendete.

Ich bin damit einverstanden, dass meine Bachelorarbeit in der Bibliothek der Palacky-Universität hinterlegt wird und zu den Studienzwecken zugänglich gemacht wird.

Pilníkov, 17.04.2015

.....

Unterschrift

Danksagung:

Ich möchte mich vor allem bei meiner Konsultantin PhDR. Ivona Dömischová, Ph.D für ihre wertvollen Ratschläge, den Beistand, ihre Zeit, die sie mir gewidmet hat, und ihre gefällige Einstellung bedanken.

Weiter möchte ich mich beim Herr Johannes Gottwald, der mir sein Buch über die Historie der Pilnikau zu Verfügung gegeben hat, sehr bedanken und beim Herr Haken, der mir die wertvollen mündliche Informationen gegeben hat.

Inhalt

Einleitung.....	6
I. Der theoretische Teil	7
1 Stadt Pilnikau	7
1.1 Das heutige Pilnikau	7
1.2 Historie der Stadt	8
1.2.1 Die erste Erwöhnung.....	8
1.2.2 Hussitenzeit.....	9
1.2.3 Der dreißigjährige Krieg	10
1.2.4 Der erste Weltkrieg	10
1.2.5 Der zweite Weltkrieg	13
1.2.6 Nach dem zweitem Weltkrieg.....	14
2 Deutsche Spuren in Pilnikau	16
2.1 Die Gebäude	16
2.1.1 Die Kirche	17
2.1.2 Schulhaus	19
2.1.3 Waldau- Liškárna.....	21
2.1.4 Der Friedhof.....	22
II. Der praktische Teil	25
3 Die heutige Verwendung von Objekten	25
3.1 Methoden und Arbeitsverfahren	25
3.2 Die Kirche.....	26
3.3 Das Schulhaus.....	28
3.4 Die Waldau	29
3.5 Der Friedhof.....	30

3.6 Interview mit Herr Johannes Gottwald	32
Schlussfolgerung.....	38
Liste der Anhänge.....	39
Abkürzungsverzeichnis.....	40
Literaturverzeichnis	41

Einleitung

Das Thema, das ich für meine Bachelorarbeit ausgewählt habe, wurde nicht viel verarbeitet. Erst im Jahr 2008 wurde eine detaillierte und ausführliche Chronik in deutsche Sprache verlegt. Dieses Werk hat gesamt vier Bände, die Archivalien und andere Unterlagen hat Herr Doktor Johannes Gottwald Jahre lang gesammelt und dann zusammengestellt. Deswegen habe ich Ihn um eine Hilfe bei meiner Arbeit gebeten und in dem praktischen Teil meiner Arbeit hat er mir ein paar Fragen beantwortet, die ich als Bestätigung meiner Untersuchungen gebraucht habe.

Im ersten Kapitel ist allgemein von Pilnikauer Historie berichtet, ich beschrieb die bedeutendste Zeitepoche in unserer Geschichte. Drei Kapitel sind den Kriegen gewidmet und die Opferlisten sind beigelegt. Viele Informationen könnte ich in dem Werk vom Herr Gottwald finden, aber viele Angaben habe ich auch aus den verschiedenen Archivalien, die in der Gemeinde und im Archiv eingelagert sind, gewonnen. Im zweiten Kapitel werden die Kirche, die Schule, die Forsthütte und der Friedhof historisch untersucht, hauptsächlich deren damalige Nutzung. Zu dem Friedhof bekam ich einen Aufbauplan aus dem Jahr 1902 vom Herr Haken, dieser Plan ist beigelegt.

Der praktische Teil ist auf die ausgewählte Objekten konzentriert, vor allem wozu und wie oft sie heute benutzt werden. Herr Gottwald, als ein Augenzeuge hat mir die wertvollen Informationen gegeben und war damit einverstanden, dass ich mit ihm für diesen Zweck ein Interview mache.

I. Der theoretische Teil

1 Stadt Pilnikau

1.1 Das heutige Pilnikau

Die Stadt, in der ich wohne, heißt Pilníkov (auf Deutsch Pilnikau). Es handelt sich um eine kleine Stadt mit etwa 1200 Einwohnern. Sie liegt in Nordostböhmen und im südlichen Vorland des Riesengebirges und befindet sich südwestlich – etwa acht Kilometer von Stadt Trutnov (auf Deutsch Trautenau) entfernt. Sie ist sehr kleine Stadt mit sehr reicher Historie.

In der Mitte der Stadt – in Stadtzentrum befindet sich ein großer Stadtplatz – hier ist die Dreifaltigkeitskirche (Kostel Nejsvětější Trojice), das Rathaus, die Grundschule und Gemeinderestaurant (An der Sonne). Bei der Hauptstraße, Richtung Prag steht ein Gebäude, das zu der Zeit als Kindergarten gebraucht wird. Ein paar Meter weiter ist Nonstopp-Restaurant „Zur Känguru“ (U Klokana). Sportliche Anlagen sind hier auch vertreten. Als die größte kann man das Fußballstadion mit eigener Fußballmannschaft und Hinterland, wie Garderoben, Toiletten und Restaurant nennen. Es gibt noch einen ziemlich neuen Sportplatz, der zur Tennisspielen, Volleyball, Basketball und Fußballtennis geeignet ist. Dieser Platz ist überdacht und auch beleuchtet. In demselben Areal finden wir auch noch einen Kinderspielplatz, wo sich die Eltern mit kleinen Kindern unterhalten können. Im Sommer kann man im Feuerbehälter baden – obwohl es kein öffentliches Schwimmbad ist.

Kultur her kann man nicht viel anbieten, paarmal pro Jahr finden die Dorffeste statt, ab und zu organisiert Gemeinde ein Musikfestival.

Bei der Gemeinde ist möglich die Bücher auszuleihen, zweimal pro Woche ist die Bibliothek für die Bürger zur Verfügung.

Auch das Postamt befindet sich hier, das jeden Tag, von Montag bis Freitag geöffnet ist.

Zum Einkaufen sind die Möglichkeiten nicht besonders groß, es gibt zwei Lebensmittelläden und eine Drogerie, aber die meisten Bewohner arbeiten in anderen Orten, dann gehen die wo anders einkaufen.

1.2 Historie der Stadt

1.2.1 Die erste Erwöhnung

Zuerst sollte der Ortsname erklärt werden. Er kommt wahrscheinlich aus der lateinischen Form, wie in lateinischen Urkunden der Zeit üblich; in ihnen ist unter *villa* ein Dorf zu verstehen. In anderen lateinischen Urkunden heißt unser Ort auch „Pylungiuilla“ und „villa Pilingi“, so genau nahm man es damals mit der Orthographie nicht. Es handelt sich also um das „Dorf des Billing“. Fast gleichzeitig, im Jahr 1360, erscheint auch die deutsche Form „Pilunkstorff“, danach „Billingisdorff“, aus der sich später „Pilsdorf“ entwickelte, und bald darauf, 1384, erstmals auch die tschechische Form „Pilnikov“, die zu „Pilnikau“ wurde.¹

Vom dieser Billing oder Billung weisst man leider nichts, das einzige, was klar ist, das er deutscher Name hatte und ein deutscher war, und seine Name ist als Teil dieses Ortsnamens bekannt.

Wann und vom wem ist den Pilnikau gegründet worden?

Das Geschlecht Schwabenitz, scheint die große Bedeutung bei der Gründung des Dorfes zu haben. Familie ist im 13. Jahrhundert überwiegend in Mähren angesiedlet, ein Zweig ist von der Mitte des 13., bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts im Amtbesitz der provincia Trutnoviensis. Bedeutend wird hier der Ägidus vom Schwabenitz.

Nachdem, wie erwähnt die Burg Trautenau in dieser Zeit noch ungeteiltes Herrschafts- und Verwaltungszentrum des Gebietes war, ist an ihre Genehmigung oder Mitwirkung bei der Ansiedlung von Deutschen zu denken.²

¹ GOTTWALD, J., *Pilnikauer Chronik: Band 3 der Pilnikauer Ortskunde*. Neuried, 2008, Seite: 39, 40,

² LAMER, R., *Trautenau*, Wien, 1971

1.2.2 Hussitenzeit

Das 14. Und 15. Jahrhunderts war sehr unruhig. Johann Hus, der Religionsreformer wollte die Kirche reformieren und seine kritische Einstellung führte zum Auszug der deutschen Professoren und Studenten aus der Karlsuniversität aus Prag, die nach Leipzig gingen und dort eine neue Universität gründeten.

Wegen seiner theologischen Anschauungen lud man ihn vor das Konzil nach Konstanz, und 1415 wurde er als Ketzer verbrannt. Nun wurden überall im Lande Kirchen, Klöster, Städte und Schlösser Ziel der Angriffe, dabei besonders in deutschen Gebieten.³

Das Jahr 1421 war für unseren Region ein schreckliches Jahr. Dank den Hussiten, die durch Nordostböhmen von Jan Žižka geführt wurden, wurden viele Einwohner getötet, die Städte und Dörfer zerstört und die Überlebenden zur neuen Religion gezwungen. Wahrscheinlich im gleichen Jahr kapitulierte Trautenau vor der Übermacht. Über die Stadt wurde ein Hauptmann oder Burggraf der taboritischen Partei gesetzt.⁴

„Von dort zog Jan Žižka über Pilnikau nach Leitmeritz...Die umliegenden Städtchen und Dörfer gaben kampflos auf.“⁵

Nach diesen historischen Ereignissen sind viele deutsche Namen der Städtchen und Landes (Königgrätz, Königinhof und Jaroměř) verschwunden. In den Nachbar-dörfern verblieben zunächst Reste der deutschen Bevölkerung, aber hundert Jahre später waren sie genauso diesem Tschechisierungsprozeß unterlegen. Trautenau ist nur aus teil tschechisch geworden, teilweise ist deutsch geblieben. „So wurde Trautenau später zum Kontaktpunkt der zum Teil auch aus Schlesien einströmenden neuen deutschen Siedler, die am Rande des Königreichswaldes und im Elbtal ...neue kolonialisatorische Aufgaben zu erfüllen hatten.“⁶

Auch Pilnikau hat unter den Kriegszügen gelitten. Die meisten Autoren sind einig, dass es von den Hussiten zerstört war, aber es wurden keine Quellen dazu gefunden.

³ GOTTWALD, J., *Pilnikauer Chronik: Band 3 der Pilnikauer Ortskunde*. Neuried, 2008, Seite 46

⁴ NAGEL, Jürgen G. *Trautenau: Stadt und Umland zur Zeit der deutschen Besiedlung*. Nürnberg, 1996.

⁵ KRAUS, E., *O jednom malém městečku a co k němu patřivalo: Minulost obci bývalého panství vlčického a historie města Pilnikova*. Pilníkov, 1960

⁶ WLASCHEK, R. M., *Geschichte eines dorfes am Königreichswald*. München, 1979.

„Erst hundert Jahre später setzte auch im offiziellen Bereich ein Regermanisierungsprozeß ein. Das lässt sich u.a. an den Namen von Untertanenverzeichnissen ablesen, im 16. Jahrhundert überwiegen die deutschen Namen. Mit den Eindringen von Luthers Lehre und der Zuwanderung von Deutschen aus den deutschen Gebieten des Riesengebirgslandes und aus Schlesien scheint sich die Waage wieder in Richtung (evangelischer) Deutscher gewendet zu haben, in der zweite.“⁷

1.2.3 Der dreißigjährige Krieg

Der Schrecken der Hussitenkriege hat sich nach Hundert Jahre wiederholt. Der dreißigjährige Krieg fing 1618 mit dem Pragerfenstersturz an.

Als den Krieg in anderen Länder begann, blieb Böhmen zunächst verschont. Pilnikau war nämlich eine strategische und allgemein günstige Position, wovon nicht nur die Pilnikauer profitiert haben. Für die gesamte kaiserliche Armee wurden zum Beispiel Großaufträge über 18 000 Paar Stiefel verbürgt. Das war möglich durch die arbeitsteilige Organisation der Produktion. Pilnikau hat Leinwand geliefert.

Nach Wallensteins Tod am 25. Februar 1634 hat sich alles geändert. Noch im denselben Jahr fallen die Schweden unser Region ein und dann fünfzehn Jahre lang wüthen die Kaiserlichen nicht weniger als die Schweden. Auf einer Seite planieren die Soldaten rücksichtslos die Städte, auf anderer Seite (wie als es nicht genug wäre) begann auch noch die Pest zu wüthen.

Der dreißigjährige Krieg schlug allen betroffenen Ländern tiefe Wunden. Dörfer in Böhmen lagen verödet und Städte in Ruinen, und was der Krieg nicht umbrachte, töteten der Hunger und die Pest. Böhmen hatte verloren. Der alte Glanz war Geschichte.⁸

Einen Durchblick über den dreißigjährigen Krieg in unsere Region in dem Anhang Nummer 1.

1.2.4 Der erste Weltkrieg

„ Für alle beteiligten Staaten brachte dieser Krieg gewaltige personelle und materielle Verluste. Für Österreich aber bedeutete er das Ende der k. u. k. Monarchie und mit ihr das letzte Band der „im Reichsrat vertretenen Länder“, die nun ihre eigene national geprägte staatliche

⁷ GOTTWALD, J., *Pilnikauer Chronik: Band 3 der Pilnikauer Ortskunde*. Neuried, 2008, Seite 190

⁸ GOTTWALD, J., *Pilnikauer Chronik: Band 3 der Pilnikauer Ortskunde*. Neuried, 2008, Seite 190

Ordnung fanden. Für die Deutschen in den neuen Ländern zeigte diese Loslösung alsbald gravierende, nach wenigen Jahrzehnten katastrophale Folgen. Die Tragweite dieser historischen Umwälzung ist bis heute zu erkennen.“ So schreibt es J. Gottwald.⁹

Deutsche und Österreicher waren begeistert vom Anfang des neuen Kriegs und haben sich freiwillig in den Kampf gemeldet. Es hat keiner gedacht, dass es so lange dauern wird. Auch in Pilnikau sollte man Mehrere Opfer bringen, die sich als Freiwillige meldeten – der bekannteste der Student Walter Riegel, der als noch nicht zweiundzwanzigjährig fallen sollte.

Wer nicht selbst in den Krieg zog, konnte wenigstens Kriegsanleihen zeichnen. Auch Pilnikau und andere Dörfer in Nähe haben Hunderttausende österreichische Kronen Anleihe gezeichnet.¹⁰

„Die Begeisterung dämpfte sich allerdings im Laufe des Krieges mit der steigenden Zahl der Gefallenen und Verwundeten und dem schwindendem Kriegsglück. Später musste man auch im Pilnikauer Kinderheim ein „Reservelazarett“ einrichten, hier starb der Verwundete Antonin Mikula, als erster Weltkriegstoter in Pilnikau. Er wurde mit anderen Lazarettkameraden im Pilnikauer Friedhof beigesetzt.“¹¹

Als erster gefallener Sohn des Ortes wurde der junge Franz Koschtial gemeldet, danach folgte eine lange Reihe, als letztes Opfer starb im April 1919 nach seiner Heimkehr Johann Pauer aus Pilsdorf. Gleichzeitig leidet auch Zivilbevölkerung und zwar an Hunger und katastrophale Lebensmittelmangel. Auch in Trautenau herrschte die blanke Not, in den Zeitungen erschienen zunehmend Berichte wie die folgenden: „In der Woche zum 19. Mai (1917) war der Mehlzuschub so gering, dass achthundert Parteien kein Brot erhielten... Die Lebensmittelnot ist gegen Juli außerordentlich gestiegen. Der Stadtrat wendet sich telegraphisch an den Statthalter. Infolge der großen Kartoffelnot werden zahllose Diebstähle auf den Kartoffelfeldern der nächsten Umgebung verübt. In der Nähe von Markausch fand man eine Männerleiche. Die gerichtsarztliche Beschau stellte als Todesursache Verhungern fest.“¹²

⁹ GOTTWALD, J., *Pilnikauer Chronik: Band 3 der Pilnikauer Ortskunde*. Neuried, 2008, Seite 191

¹⁰ GOTTWALD, J., *Pilnikauer Chronik: Band 3 der Pilnikauer Ortskunde*. Neuried, 2008, Seite 191

¹¹ GOTTWALD, J., *Pilnikauer Chronik: Band 3 der Pilnikauer Ortskunde*. Neuried, 2008, Seite 348

¹² GRUNER, F., *Ferdinand Gruners Rübezahls-Jahrbuch*, 1919

Durch einen Bericht über das Kriegerdenkmal wissen wir, dass Pilnikau und Pilsdorf zusammen 69 Opfer zu beklagen hatten, davon 39 waren die Pilnikauer.

Am 26.9.1926 wurde im Stadtpark der Obelisk aus hellgrauem Granit feierlich eingeweiht und auf den beiden Seiten wurden alle 69 Namen der Opfer verzeichnet.¹³

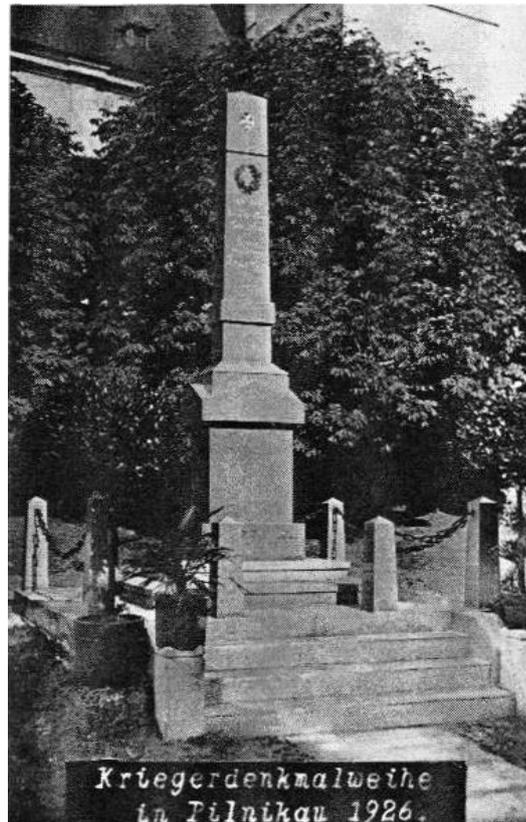


Abbildung 1: Der Obelisk mit Namens der Opfer

Pilnikau , Aus der von Oberlehrer F. Forkarth verfassten Chronik, 1928

Im April 1946 wurde das Denkmal „durch den ehemaligen Bürgermeister Karl Hofmann, Hermann Langner, Zimmermann jun. Und Robert Hofmann abgetragen.“¹⁴ Der Obelisk sei im Friedhof gelagert gewesen, in späteren Jahren wurde (aus diesen Steinen) ein

¹³ *Pilnikau , Aus der von Oberlehrer F. Forkarth verfassten Chronik, 1928*

¹⁴ *Bericht von Wenzel Stransky*

Befreiungsdenkmal oder tschechisch-sowjetisches Freundschaftsdenkmal mit einem Sowjetstern errichtet.¹⁵

1.2.5 Der zweite Weltkrieg

Auch diese Zweite Weltkrieg wurde von Deutschen begonnen, obwohl ihn nur die wenigsten wollten. Der erste in Belgien gefallene Pilnikauer war Rudolf Pauer. Danach wurden immer mehrere und immer jüngere Männer eingezogen.

Das Leben zuhause ist zur Überlebungskampf geworden. Die Lebensmittelkarten wurden immer dürftiger, die Ablieferungsquoten der Landwirte wurden mehrfach erhöht, auf Schwarzschlachtungen standen strenge Strafen. Als immer mehr Männer im Felde standen, stieg auch die Arbeitsbelastung für die restlichen Bauern und für ihre Frauen weiter an.

In Pilnikau wurden „in den Folgejahren (nach 1940) auch ein weibliches Arbeitsdienstlager und ein Landdienstlager errichtet. Erstes auf einer Weise, die in Richtung Kaiserpark im Tauschwege von Josef Pfeifer, Landwirt in Pilnikau, erworben wurde, und das zweite durch Pachtung von Alois Kaufmann.“¹⁶

Das Lager trug die Nummer 13/231, Lagerführerin war Frau German.

Auch in Pilnikau-Pilsdorf wurden ausländische Zwangsarbeiter oder „Ostarbeiter“ eingesetzt.

„Das Verhalten der Zwangsarbeiter war nach den genannten Richtlinien streng geregelt, in der Regel lebten sie in Unterkünften, aus denen sie morgens zur Arbeit gingen und zu denen sie abends zurückzukehren hatten und über Nacht bewacht wurden.“¹⁷

Nach eine Liste, die Felix Hub zusammengestellt hat, sind aus dem Krieg 131 Soldaten aus Pilnikau-Pilsdorf nicht zurückgekehrt. Die Liste als Anhang Nummer 2.

¹⁵ *Aus Růbezahls Heimat: Illustrierte Monatsschrift für Riesengebirgler*, Heft 12, 1950

¹⁶ *Bericht von Wenzel Stransky*

¹⁷ GOTTWALD, J., *Pilnikauer Chronik: Band 3 der Pilnikauer Ortskunde*. Neuried, 2008

1.2.6 Nach dem zweitem Weltkrieg

Das tschechische Volk war nach dem zweiten Weltkrieg so enttäuscht, voll Euphorie und Hass zu den deutschen. In ihren Augen waren alle Deutschen schuld an den Zerstörungen, Massakern, Mörder an Millionen Menschen. Dagegen gab es ganz viele Friedliebende und verträgliche Leute, deren einzige Interesse war arbeiten, die Kinder großziehen und mit allen Nachbarn im Frieden leben. Trotzdem blieb dieses Verbrechen unauslöslich mit der deutschen Geschichte verbunden.

Alle Deutschen aus den Grenzgebiet waren abgeschoben, ohne Ausnahme, alle dürften nur ein paar persönlichen Sachen mitnehmen und unten den „ethnischer Säuberung“ oder „Zwangsmigration“ nach Deutschland zurückgekehrt. Das Eigentum, die Häuser, das schwer verdiente Geld, Antiquitäten, Familienerbstücken, das alles mussten sie da lassen.

„Antideutsche“ Laune war so stark, dass sofort nach dem „Abschiebung“ alle deutsche Aufschriften, Tafeln und Reklamen verschwinden mussten. In der Schule unterrichteten die Lehrer schon ab ersten September 1945 nur Tschechisch.¹⁸

Man meinte - ab jetzt kann alles nur besser sein, es war aber ein großer Irrtum.

„Mit dem Vormarsch der Sowjetarmee brach über die deutsche Zivilbevölkerung die vielfach beschriebene Welle der Gewalt herein. Sowjetsoldaten und Mitglieder von befreiten Völkern wie Polen, Jugoslawen und Tschechen machten sich durch Mord und Totschlag, Vergewaltigungen und Misshandlungen, Folter und Plünderung schuldig.

In unserem Gebiet wurden sofort nach dem Einmarsch mehr oder weniger willkürlich Deutsche verhaftet, die nationalsozialistischer Verbrechen beschuldigt wurden. Es herrschte das reine Chaos und die Willkür, an ein ordentliches Gerichtsverfahren war nicht zu denken, die Anklage, ein NS-Funktionär oder auch nur Mitglied gewesen zu sein, genügte in vielen Fällen für das Todesurteil. Mehrfach wurden NS-Ortsleiter oder Ortsbauernführereinfach erschlagen oder erschossen – womit sie unmenschlichen Folterungen entgingen.“¹⁹

¹⁸ WOLF, V., et.al. *Malé dějiny Pilnikova*, Trutnov: Pratr, 2014. ISBN 978-80-906021-0-6

¹⁹ GOTTWALD, J., *Pilnikauer Chronik: Band 3 der Pilnikauer Ortskunde*. Neuried, 2008, Seite: 414

Die rund 700-jährige deutsche Geschichte Pilsen endet mit der Vertreibung der Deutschen.

2 Deutsche Spuren in Pilnikau

2.1 Die Gebäude

In der Pilnikauer Historie gab es viele Gebäude, die in verschiedenen Quellen beschrieben sind. Die meisten Häuser sind niedergebrannt während des großen Brand am 16. August 1820.

Um die Mittagsstunde geriet durch brennend gewordene Butter das Haus Nr. 109 im Hradschin in Brand. Das Feuer breitete sich schnell aus, es zerstörte zahlreiche Häuser, beschädigte auch die Kirche und griff offenbar selbst auf Pilsdorfer Bauerhöfe über.²⁰

„Der ganze Hügel, auf welchem der freundliche Ort lag, war ein Flammenmeer, aus welchem nur noch das Kreuz des Kirchturmes emporragte, aber auch das sah man langsam sinken. Die Thurmglöcken schmolzen und fielen als unförmliche Kirchengewölbe...127 Wohnhäuser mit den Nebengebäuden in Pilnikau, 7 Bauernhöfe und mehrere kleinere Häuser in Pilsdorf waren auf den Grund niedergebrannt.“²¹

²⁰ GOTTWALD, J., *Pilnikau-Lexikon: Band 1 der Pilnikauer Ortskunde*.Neuried,2006, Seite:41

²¹ GOTTWALD, J., *Pilnikau-Lexikon: Band 1 der Pilnikauer Ortskunde*.Neuried,2006, Seite:41



Abbildung 2: Pilnikau, historische Ansichtskarte aus dem Jahr 1891

Persönliches Archiv

2.1.1 Die Kirche

Die Quelle sagen, dass das älteste Gebäude, von der wir eine Erwähnung haben, die Holzkirche mit dem Friedhof und Pfarrhaus sein sollte.

Zum ersten Mal erwähnen Existenz dieser Kirche die Priester im Jahr 1357. Sie war aus Holz errichtet, so wie die meisten Kirchen in dieser Zeit. Das blieb so bis ins 18. Jahrhundert, der Fürst Schwarzenberg hat sie aus Stein gebaut. „, Leider erlitt diese Kirche schon nach halben Jahrhundert beim Stadtbrand von 1820 schwere Wunden. Bei diesem größten Einschnitt in die Baugeschichte Pilnikaus, der zahlreiche Häuser in Schutt und Asche legte, wurde auch die Kirche und ihre Ausstattung in Mitleidenschaft gezogen.“²²

In den folgenden Jahrzehnten erstand die Kirche in größerem Glanz neu. Das spätere 19. Und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts nahm nur im Inneren einige Veränderungen vor. Die Glocken mussten in beiden Weltkriegen abgeliefert werden, aber die Bürger haben fleißig Geld

²² GOTTWALD, J., *Pilnikau-Lexikon: Band 1 der Pilnikauer Ortskunde*. Neuried, 2006, Seite: 151

gesammelt, und dank diese Spende konnte Pfarrer Baier im Jahr 1922 neue Glocken weihen lassen.

„Nach 1945 war die Kirche Jahrzehntlang dem Verfall preisgegeben, es bröckelte zuerst die Farbe, dann der Putz, Regen drang ins Innere, später fanden auch Tauben hier einen Unterschlupf und hinterließen ihre Spuren. Erst in den letzten Jahren hat die Gemeinde als Eigentümer und die Diözese Königgrätz die nötigsten Bausicherungs-Maßnahmen vorgenommen.“²³

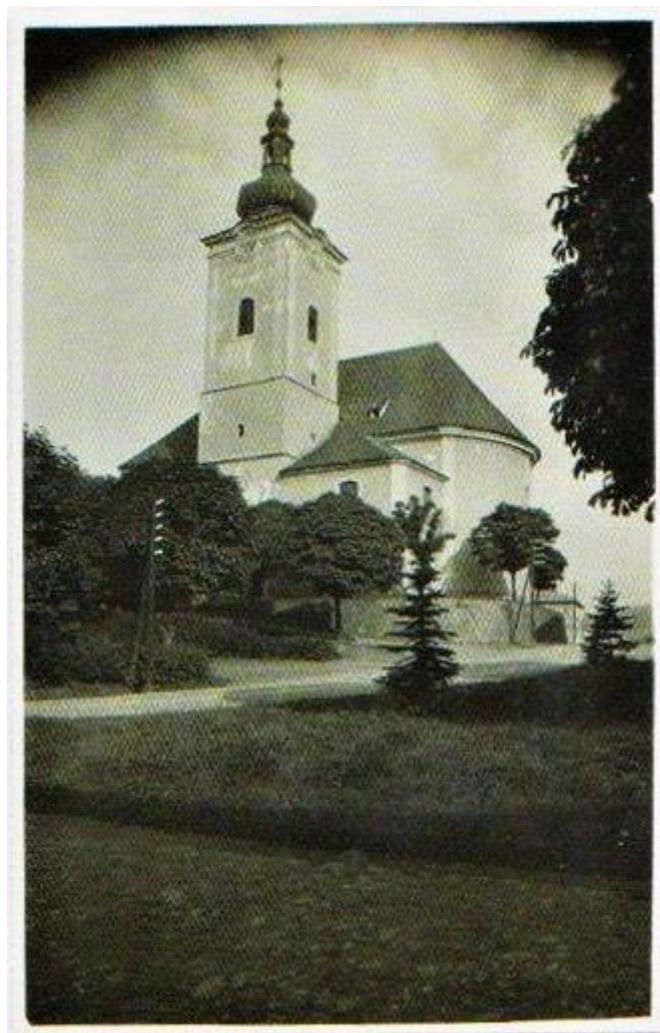


Abbildung 3: Pilnikauer Kirche, Foto aus dem Jahr 1932

WOLF, V., et.al. *Malé dějiny Pilníkova*, Trutnov: Pratr, 2014. ISBN 978-80-906021-0-6, Seite: 75

²³ GOTTWALD, J., *Pilnikau-Lexikon: Band 1 der Pilnikauer Ortskunde*. Neuried, 2006, Seite: 41

2.1.2 Schulhaus

Die Schule bestand schon Anfang des 16. Jahrhunderts und befand sich in der Nähe des jetzigen Pfarrhauses. Im Jahr 1770 wurde sie unter Josef Adam Schwarzenberg erneuert. Als sie der Einsturz drohte, baute man 1792 ein neues Schulhaus in der Nähe der Kirche. Bei dem großen Stadtbrande im Jahre 1820 wurde es auch ein Raub der Flammen, weshalb im Hause Nr. 22 ein Zimmer zu Unterrichtszwecken eingerichtet wurde. Im Jahre 1827 kaufte die Schulgemeinde das Gasthaus Zum Paradies und benützte es als Schule. Noch heute führt dieses Gebäude, in dem sich jetzt das Postamt befindet, den Namen „Alte Schule“. Weil aber dasselbe zu nahe bei der Straße gelegen war und der Unterricht häufig gestört wurde, hat die Gemeinde Pilnikau an Stelle des alten Rathauses im Jahre 1855 ein neues Schulhaus an der Stelle des alten Rathauses gebaut. Hier fanden die Jungen und Mädchen von Pilnikau-Pilsdorf gemeinsamen Unterricht in drei Lehrzimmern. Im Jahr 1877 wurde die Schule vierklassig und 1881 fünfklassig. 1887 erbaute man einen zweiten Stock.²⁴



Abbildung 4: Der heutige Postamt, der früher als Schule gedient hat,

eigenes Foto am 14.4.2015 gemacht

²⁴ GOTTWALD, J., *Pilnikau-Lexikon: Band 1 der Pilnikauer Ortskunde*. Neuried, 2006, Seite: 232

Nach der Evakuierung den Deutschen war sofort in der Schule eine Klasse geöffnet, wo ausschließlich tschechisch unterrichtet wurde. Drei Monate später waren es schon zwei Klassen und nach dem Jahr 1948 war die Schule dreiklassig. Im Jahr 1950 waren in der Schule 5 Klassen, wie in dem Jahr 1881. Ab Jahr 1953 hat die Schule „Achtjährige Mittelschule im Pilnikau“ und im Jahr 1960 reorganisiert auf „Neunjährige Mittelschule im Pilnikau“. Zu dieser Zeit hat die Schule 12 Klassen, gesamt mit 332 Schüler, davon 173 Jungen und 159 Mädchen. Angestellten waren 18, davon 16 Lehrer und zwei Erzieher. ²⁵



Abbildung 5: Die Schule am Anfang der 20.Jahrhunderts, Haus Nummer 35

WOLF, V., et.al. *Malé dějiny Pilnikova*, Trutnov: Pratr, 2014. ISBN 978-80-906021-0-6, Seite: 80

²⁵ WOLF, V., et.al. *Malé dějiny Pilnikova*, Trutnov: Pratr, 2014. ISBN 978-80-906021-0-6, Seite:85

2.1.3 Waldau- Liškárna

„Die Au im Walde“, Waldgebiet und Siedlung südlich von Pilsdorf I. 1365 in einer Zehenaufstellung erstmals erwähnt: „in Ohorn villa in peredicate de Waldow 8 grss“²⁶ ebenso 1568 im Silberschen Teilungsvertrag: „Das vierte Stück Wald, Woldau genannt, mit 2 Huben“.²⁷

Eigentlich ist es die Bezeichnung für das dort gelegene Forsthaus.

Die Waldau war einst Eigentum der Stadt Pilnikau. Nach einem merkwürdigen Brauche, bei dem wahrscheinlich auch mehr oder weniger ein Druck von den höheren Herrschaftsbeamten nachgeholfen hat, wurde dieser herrliche Besitz aus „Dankbarkeit“ einem neugeborenen Prinzen der Familie Schwarzenberg als Patengeschenk verehrt. Als ihm vorigen Jahr in Prag die zur Herrschaft Wildschütz gehörige Waldau zum Verkauf gelangte, hatte die Stadtverwaltung beschlossen, sie wieder zurückzukaufen. Durch ein Verschulden des damaligen Bürgermeisters Andreas Wanka kam die Waldau jedoch in das Eigentum des Franz Fischer aus Pilnikau, dessen Urenkelin, Frau Margarete Steinbrecher, die Besitzerin war.

1945 bestand der Besitz Margarete Steinbechers aus 165 Hektar Wald, dem Forsthaus aus Holz (Baujahr ca. 1900, 5 Räume und Försterwohnung), eine Geflügelfarm und einem Silberfuchszwinger (davon „Liškárna“).²⁸ So viel schreibt Gottwald.

²⁶ *Libri erektionum archidiocesis Pragensis saeculo XIV et XV*, hrsg. Von Clemens Borovy, (BDe. I-VI, 1358-1407, Prag, 1867-1889), Seite: 210

²⁷ SCHÖBEL, F., *Die Mühlen, Teiche und Gewässer der Herrschaft Wildschütz*, in: *Riesengebirgsheimat*, 1970, Heft 8, Seite: 212-213

²⁸ GOTTWALD, J., *Pilnikau-Lexikon: Band 1 der Pilnikauer Ortskunde*. Neuried, 2006, Seite: 284



Abbildung 6: Waldau, das ursprüngliche Aussehen, aus dem unbekanntes Jahr

WOLF, V., et.al. *Malé dějiny Pilnikova*, Trutnov: Pratr, 2014. ISBN 978-80-906021-0-6, Seite: 57

2.1.4 Der Friedhof

Der erste Friedhof von Pilnikau-Pilsdorf lag rund um die Kirche. Er bestand bis in 18. Jahrhundert, angeblich wurde er 1784 nach einem Edikt Kaiser Josephs II. aufgelassen.

Als der Kirchberg 1848 abgegraben und mit großen Steinen vermauert wurde, fügte man zwei Grabsteine des alten Friedhofes in die Mauer ein, die noch heute zu sehen sind (Abbildung 7).

Bei der Neugestaltung des Ringplatzes im 1938/39 wurde auch die Mauer gegenüber dem Rathaus abgerissen und neu aufgebaut. Dabei wurden Knochen und Schädel aufgefunden.²⁹

²⁹ HUB,F., *Riesengebiertsheimat*, 1995, Heft 4, Seite: 37



Abbildung 7: Eine von den zwei ursprünglichen Grabsteinen, die in der Kirchmauer zu sehen sind

Eigenes Foto

Der neue Friedhof wurde im 1784 südöstlich von der Stadt belegt. Seinen heutigen Umfang erhielt er 1895, als er durch den Neuen Teil auf zusammen fast 40 Aar erweitert wurde. Dieser Teil war ursprünglich als Kommunalfriedhof für die gleichberechtigte Beerdigung aller Verstorbenen bestimmt, wurde aber nachher auf Wunsch der Bevölkerung katholisch geweiht unter der Bedingung, dass für Andersgläubige und Selbstmörder ein besonderer Platz bereit gehalten wird.³⁰

Im alten Teil entlang der östlichen Mauer hatten die bodenständigen wohlhabenden Familien ihre letzten Ruhestätten. Besonders auffallend ist etwa in der Mitte der Mauer die Gruftkapelle der Familie Fischer/Eichmann.

³⁰ GOTTWALD, J., *Pilnikau-Lexikon: Band 1 der Pilnikauer Ortskunde*.Neuried,2006, Seite:90

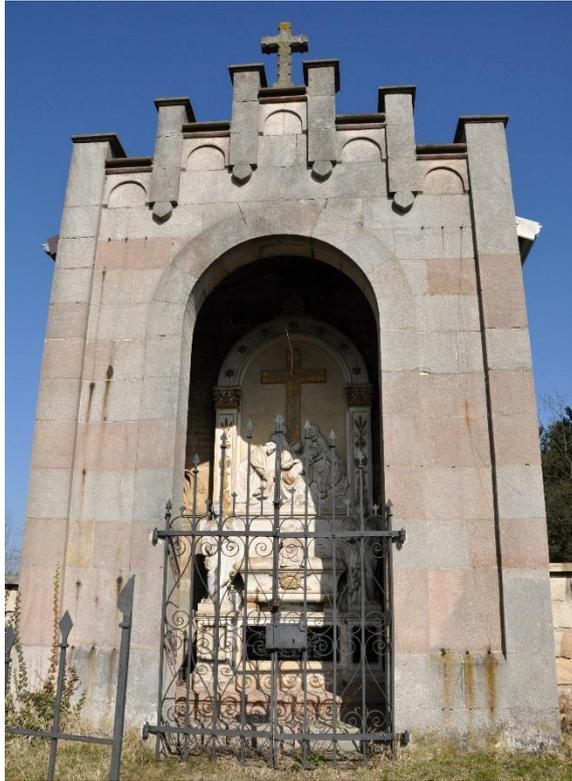


Abbildung 8: Gruftkapelle der Familie Fischer/Eichmann

Eigenes Foto

Der älteste erhaltene Grabstein steht in der Nord-Ecke des Friedhofes. Der Arzt Václav Thim hat ihn für seine Eltern im Jahr 1833 gekauft.

Nach einem Aufbauplan aus dem Jahr 1902 sollte der Friedhof Pilnikau Pilsdorf vergrößert werden, es war geplant zu den 335 bestehenden Grabstätten und Grüften noch 520 Grabplätze zuzufügen. Zu dieser Zeit hat hier zwölf tschechischen Familien gewohnt, alle anderen Bewohner waren die Deutschen.³¹

Auf dem Anhang Nummer 3 ist die geplante Vergrößerung des Friedhofes aus dem Jahr 1902.

³¹ Mündlich vom Herr haken

II. Der praktische Teil

3 Die heutige Verwendung von Objekten

3.1 Methoden und Arbeitsverfahren

Um den praktischen Teil zusammenstellen zu können, war es nötig mit vielen Leuten zu reden. Bei einigen musste ich die Adresse auf der Gemeinde suchen, weil ich nicht gewusst habe, wo sie wohnen. Ich habe viele Spaziergänge durch die Stadt und die Umgebung gemacht und dabei viel fotografiert. Einige Fotos habe ich in dieser Arbeit verwendet (Abbildung 4, 10, 11) Alle heutigen Schulhäuser wurden fotografiert und auch damaliges Schulhaus, das heute als Postamt dient. Zu der Schule hat mir die Informationen die Direktorin Mgr. Ilona Skořepová bereitwillig gegeben. Ich konnte mir die Schul-Chronik und alle Gebäude, die heute Schule besitzt ansehen.

Über die Kirche und den Friedhof sind Informationen vom Herr Haken. Er war in der letzten Wahlperiode der Bürgermeister von Pilnikau und dabei macht er schon seit langer Zeit einen Friedhofswärter. Bei ihm ist eine Menge von alten Dokumenten und Fotos zu sehen. Er gab mir auch die Preise von den Gräber-Mieten, da man die Preisunterschiede vergleichen konnte. Das hat auch Herr Gottwald in dem Gespräch erwähnt. Auf dem Friedhof habe ich alle Gräber zusammen gezählt, manche von denen auch fotografiert und die Fotos hier verwendet (Abbildung 7, 8, 9, 13).

Herr Vlastimil Pražan, von dem ich die Indizien zu dem Forsthaus Liškárna bekommen habe, ist heute schon ein Rentner. Jahrelang hat er bei Lesy s.r.o. gearbeitet, und arbeitete als Förster. Deswegen konnte er auch meine Fragen beantworten. Dieses Waldhaus habe ich auch besucht und eine Aufnahme gemacht (Abbildung 12), damit ich das frühere und heutige Aussehen vergleichen konnte.

Und die letzte Person, die mir die wertvollsten Informationen gegeben hat, ist Herr Doktor Johannes Gottwald, der auch nach dem zweiten Weltkrieg mit der ganzen Familie ausgesiedelt wurde. Wir haben uns zuerst per E-Mail kontaktiert, etwa zwei Monate lang und dann hatte ich die Gelegenheit Herrn Gottwald persönlich kennenzulernen. Er ist auf einen

Dorffest mit noch etwa 10 anderen Deutschen nach Pilnikau gekommen, und war behilflich bei der Fragenbeantwortung. Damit möchte ich mich bei ihm für seine Bereitwilligkeit bedanken.

Zum meiner Untersuchung wurden Herrn Gottwald die folgende Fragen gestellt:

- 1) Warum haben Sie sich entscheiden über Pilnikau zu schreiben?
- 2) Wie war die Beziehung Ihrer Eltern und Verwandten zu der Kirche? Haben Sie, oder Ihre Verwandte die Pilnikauer Schule besucht? Ist jemand aus Ihrer Familie in Pilnikauer Friedhof begrabt?
- 3) Nur zwei deutsche Familien bezahlen heute die Grabgebühre, aber es gibt so viele deutschen Gräber auf dem Friedhof. Was meinen Sie davon?
- 4) Sind Sie im Kontakt mit den anderen Deutschen, die im Pilnikau gewohnt haben?

Das Interview habe ich als Untersuchungs-Methode gewählt, weil Herr Gottwald die größten Kenntnisse über die Problematik hat und kann von eigenen Erfahrungen erzählen.

3.2 Die Kirche

Die Kirche sollte eigentlich die Stadtdominante sein, wie in der meisten Städten und Dörfer. Pilnikauer Kirche ist zu Zeit dominant nur mit der Größe, der Putz ist abgefallen, der Dach ist voll Löcher, aber es sollte sich langsam ändern.

Die heutige Kirche wurde in dem späteren Barock aufgebaut von dem trautenauer Baumeister Johann Jeschke, im Jahre 1768-1770. Nach den beiden Weltkriegen blieb sie zerstört, die Glocken wurden konfisziert (wie ich in Kapitel 2.1.7. angeführt habe) und das neue sozialistische Regime wollte in die Kirchen-Gebäude kein Geld investieren. Im Gegenteil, die Kirche wurde staatlich, und hat ihre Priorität-Status für Jahre lang verloren. Man glaubt, es hängt mit Wiederbesiedlung zusammen, weil viele Leute aus der Sowjetunion zugewandert sind und dort, wie es bekannt ist, der Marxismus-Leninismus die Kirche in den Hintergrund gestellt hat, oder waren die Gläubigen orthodox.

Erst nach der „Samtrevolution“ sind die Bewohner einig geworden, das die Kirche in einem katastrophalen Zustand ist und haben angefangen eine Lösung suchen, womit man die

Kirche retten konnte. Es haben sich mehrere Spenden realisiert, aber die gesamte Summe für komplette Renovierung war unglaublich hoch (40 Million Kronen).

Die Kirche wurde vor ein paar Jahren an der Rettung des europäischen Kulturerbes aufgenommen und deswegen kann sie langsam renoviert werden. Der Gemeinderat muss jedes Jahr über die Kirchenreparaturen gründliche Buchhaltung abgeben, und dafür bekommt die Stadt jährlich gewisse Summe für die Renovierungen.

Heute ist die Kirche gar nicht so viel genutzt, wie vor den Weltkriegen. Es findet am jedem Sonntag die regelmäßige Sonntags-Messe statt, vor den Weihnachten gab es der Adventskonzert und am Heiligen Abend die Christmesse. Die anderen kirchlichen Zeremonien (die Hochzeiten, Taufen, Totenmessen) werden hier nicht mehr gehalten.

Die Hypothese, dass die Kirche heute viel weniger benutzt ist als vor den Weltkriegen, kann auch die Tatsache bestätigen, dass heute Pilnikau keinen eigenen Pfarrer hat. Die Messen hält Pfarrer Sedlák, der sonst in einer anderen Stadt dient.



Abbildung 9: Die Kirche heute

Eigenes Foto

3.3 Das Schulhaus

Heute besitzt die Schule gesamt vier Gebäude. Kindergarten mit dem Sitz auf Straße Úzká Nummer 86, zu Zeit mit 46 Kindern im älter von drei bis sieben Jahre, die Grundschule, erste Stufe (erste bis vierte Klasse) hat Sitz an der Straße Trutnovská Nr. 50, die Grundschule, zweite Stufe (sechste bis neunte Klasse + fünfte von erste Stufe) auf dem Stadtplatz Nr. 35. Hier befindet sich auch die Schulkantine. Letzte Gebäude, die zu dem Schulkomplex gehört, ist das Haus auf der Stadtplatz Nr. 34, und hier ist der Schulkinderhof.



Abbildung 10: Ein von der Schulhäuser, heutige Kindergarten, Straße Úzká, Nr. 86

Eigenes Foto

Dieses Schuljahr besuchen die Schule 160 Schüler, davon 74 Schüler die erste Stufe, und 86 Schüler die zweite Stufe. In der Kindergarten ist momentan 42 Kindern. Angestellten sind 27, davon 19 Pädagogen und acht nicht pädagogischen Angestellten. Was die Anzahl der Schüler betrifft, hatte die Schule in der Vergangenheit mehr Kindern. (Kapitel 2.1.8). Die Ursache ist wahrscheinlich die heutige Geburtenhäufigkeit, viele Familien haben nur eins bis zwei Kinder. Manche Eltern schicken ihre Kinder nach Trautenau in die Schulen, weil sie überzeugt sind, wie größer die Schule ist, desto besser sie sein muss. . Der andere Grund dass die Kinder weg aus dem Wohnort sind, ist auch das, dass die Eltern zur Arbeit in andere Orten

fahren müssen, und dabei können die Kinder mitnehmen und am Nachmittag wieder abholen. Auf der anderen Seite, hat die Schule auch Kindern aus den umliegenden Dörfern.



Abbildung 11: Schulhaus Nr. 34 (links) mit dem Schulkinderhof, Schulhaus Nr. 35 (rechts)

Eigenes Foto

Alle diese Informationen habe ich von der Schuldirektorin Mgr. Ilona Skořepová bekommen. Nach allen diesen Indizien ist schwer zu sagen, ob die Schule in der Vergangenheit mehr benutzt war als heute, sie ist für die Stadt genauso wichtig, wie früher. Heute, so wie früher, beteiligt sich die Schule an allen Stadtfesten, es werden verschiedene Veranstaltungen für die Eltern der Schüler organisiert und die Kinder nehmen an regionalen Wettbewerben teil. Manche sind sehr erfolgreich.

3.4 Die Waldau

Vom Herr Vlastimil Pražan habe ich erfahren, dass das Forsthaus 1968-1969 auf den Befehl des Stadtamtes Pilnikau abgerissen wurde. An gleicher Stelle wurde eine Jägerhütte aufgebaut, aber erst im Jahr 1980. Die Hütte wurde an denselben Grundlagen neu gebaut, der Grundriss ist 7m mal 7m. In Erdgeschoss befindet sich der Klubraum mit dem Kamin und im ersten Stock sind zwei Schlafzimmer, jedes mit drei Betten. Noch heute ist die Hütte ohne

elektrischer Strom und ohne Wasser. Man muss das Wasser immer mitnehmen. Vor acht Jahren wurde „Liškárna“ noch einmal renoviert. Die Toiletten wurden zugebaut (nur trocken) und neue Fenster eingesetzt. Der Charakter des Gebäudes ist erhalten geblieben, es steht dort ein Blockhaus. Das Objekt ist in Eigentum der Firma „Lesy s.r.o.“ und benutzen dürfen es nur die Angestellten.

Die Hütte dient für Übernachtungen, für Geburtstagspartys, für die Seminare, für den letzten Jagd usw.

Wie ich rausgefunden habe, etwa acht Monate pro Jahr ist das Haus gar nicht ausgenutzt. Wenn man es mit der Vergangenheit vergleichen soll, kann man eindeutig sagen, dass in neunzehnte Jahrhundert das Objekt viel mehr ausgenutzt war. Es war bewohnt und dabei wurden noch Silberfüchse und Hühner gezüchtet, wie ich in der Kapitel 2.1.9 erwähnt habe.



Abbildung 12: Waldau heute

Eigenes Foto

3.5 Der Friedhof

Alle wertvolle Informationen über Pilnikauer Stadtfriedhof habe ich vom Herr Haken gekriegt. Er ist der Friedhofswärter und hat einen unglaublichen Überblick über die

Grabbesitzer. Seine Agende ist sehr sorgfältig und detailliert. Man kann hier alles über die Grabgebühren erfahren, wie viele Menschen sorgen um die Gräber, wie viele bezahlen regelmäßig usw. Herr Haken sagt, dass er heute 195 Mietverträge besitzt.

Wie ich in Kapitel 2.3 geschrieben habe, waren am Anfang der zwanzigsten Jahrhundert neue Grabplätze zu Verfügung geplant. Nach dem, dass ich der Friedhof selbst untersucht habe, bin ich zu den folgenden Ergebnissen gekommen:

Zur Zeit gibt es auf dem Friedhof 285 Gräber, davon aber etwa 50 sind ohne Namen, ohne Grabstein, oder total bewachsen, man kann nur an den Bordsteinen einen Grab ahnen. Auf der ursprüngliche Teil des Friedhofs, südwestliche Seite sind gesamt 90 Graben und fast alle sind schön gehalten. An der Nordseite sind 75 Gräber und bei den 36 kann man die deutsche Aufschriften und Namen lesen. Einige Gräfte haben Tschechen gemietet, die Gebühre bezahlt und weiter benutzt. Manche Gräfte sind mit den deutschen Anschriften geblieben und dazu wurden die neuen Besitzer zugeschrieben. Dort, wo der Platz für die Kindergräber geplant (es sollte 164 Plätze sein) war, kann man nur 13 finden, und nur bei zwei kann man den Name lesen, die anderen sind anonym, demoliert und nicht gepflegt.

Heute werden die Verstorbenen nicht mehr begrabt, es wurden keine Beerdigungen mehr direkt auf dem Friedhof gemacht, alle wurden in Krematorium verbrannt und die Verwandte können sich mit den Toten in dem Abschiedssaal verabschieden. Auf dem Friedhof wurden denn nur die Urnen aufbewahrt.



Abbildung 13: Ein von zerstörten Gräber auf dem Pilnikauer Friedhof

Eigenes Foto

3.6 Interview mit Herr Johannes Gottwald

Als ich die Informationen auf dem Gemeindeamt bei dem Bürgermeister gesucht habe, habe ich der Kontakt auf Herr Gottwald bekommen. Ganz zufällig ist mir seine Pilnikauer Chronik zur Hand gekommen und dann habe ich seine andere Werke nachgesucht und dabei ich erfahren habe, dass er die Pilnikauer Historie gesamt in vier Bänder geschrieben hat. Bis jetzt ist das der ausführlichste und umfangreichste Bericht über die Pilnikauer Geschichte. Doktor Johannes Gottwald wurde nach dem zweiten Weltkrieg mit seine Familie ausgesiedelt, wie vielen anderen. Ich hatte die Möglichkeit Herr Gottwald persönlich zu treffen, also habe ich ihm ein paar Fragen gestellt, die mit meiner Arbeit zusammenhängen. Seine Erzählungen waren sehr interessant und fesselnd. Er war so nett, und hat alle meine Fragen beantwortet.

Die erste Frage, die ich ihm gestellt habe: „**Herr Gottwald, warum haben Sie sich entscheiden über Pilnikau zu schreiben?**“

Doktor Gottwald antwortete: „*Warum ich mich um Pilnikau kümmere?*“

Mein Vater war in Reichenberg/Liberec tätig, ich bin dort geboren und verbrachte meine ersten neun Jahre dort, liebe aber Pilnikau als meine alte Heimat. Meine beiden Eltern

stammten aus Pilnikau, die meisten Verwandten lebten in Pilnikau und ich verbrachte dort fast alle Schulferien und manche andere Zeit. Da konnte ich mit meinen Cousinen und Cousins spielen und fand den Bauernhof meines Großvaters sehr interessant.

Bei den Heimatvertriebenen gibt es seit der Vertreibung einen „Heimatortsbetreuer“. Der HOB kümmert sich um die nach 1945 ganz verstreut lebenden Landsleute seines Heimatorts, sammelt ihre neuen Adressen, versucht, den Kontakt der Gruppe aufzubauen und sie einmal im Jahr zu einem Treffen zu versammeln. (Das ging nur in Westdeutschland, in Ostdeutschland war es verboten.) Nach dem Tod des Pilnikauer Heimatortsbetreibers Felix Hub 2001 fand sich zunächst kein Nachfolger.

Also ließ ich mich (1. Job) als HOB wählen und blieb es bis heute. Felix Hub hatte außerdem Dokumente von Pilnikauern, alte Fotos, Briefe, Berichte, gesammelt und Unterlagen für eine "Pilnikauer Chronik" gesucht. Als er starb, hinterließ er mir seine Sammlung mit der Bitte, ein solches Buch zu schreiben. Er wußte, dass ich Geschichte studiert hatte und Pilnikau liebe.

Nachdem diese Aufgabe kein Pilnikauer machen wollte oder auch konnte, erklärte ich mich 2002 bereit, mich auch (2. Job) als Ortschronist um Pilnikau zu kümmern. Das Interesse und die Unterstützung der anderen Pilnikauer für das Projekt waren groß, ich bekam auf Anfrage noch einmal Hunderte von Berichten, Urkunden, Fotos usw. Das motivierte mich und verpflichtete mich. Ich bin dann 15-mal nach Tschechien gefahren und habe in 6 verschiedenen Archiven Tausende von Archivalien fotografiert.“

Mit dem kann man erklären die Liebe zur Ort und die detaillierte Beschreibungen und tausende von Informationen.

Mit der zweite Frage wollte ich bestätigen, was ich erfunden habe über die Kirche, den Friedhof und die Schule, und wie diese Objekte in den Vergangenheit benutzt wurden (Kapitel 2.1.1, 2.1.2, 2.1.4).

„Herr Doktor, sagen Sie mir bitte, wie war die Beziehung Ihrer Eltern und Verwandten zu der Kirche? Haben Sie, oder Ihre Verwandte die Pilnikauer Schule besucht? Ist jemand aus Ihrer Familie in Pilnikauer Friedhof begrabt?“

Herr Gottwald sagt: *„Alle Pilnikauer Gottwalds sind väterliche Verwandte von mir. Die Familie stammte aus Wildschütz/Vlčice, dort gab es Gräber der Familie (vielleicht bis heute). In Pilnikau lebten verwandte Gottwald-Familien in verschiedenen Häusern, mein Großvater in Pilnikau Nr. 13. Später verkaufte er das Haus und zog mit Familie nach Friedland, dort ist er begraben. Auf dem Pilnikauer Friedhof wurde 1935 der letzte Gottwald begraben, dieses Grab war in den 1960er Jahren verschwunden.*

Meine Mutter stammte aus der Familie Pauer in Pilsdorf Nr. 93. Die Familie besaß den Bauernhof seit 1715, sie hatte eine große gemauerte Familiengrabstätte im Pilnikauer Friedhof, in der zuletzt meine Großeltern begraben wurden. Diese Grabstätte gibt es bis heute, seit 1995 besetzt von Victoria Kozaniaková. (Bild)

Die Beziehung zur Kirche war bei beiden Familien traditionell und konventionell, beide waren katholisch, gingen am Sonntag (meistens) in die Kirche und wurden in Pilnikau kirchlich getauft, verheiratet und begraben.

Meine Eltern gingen in Pilnikau in die Schule, meine Mutter 8 Jahre lang, mein Vater 4 Jahre, danach besuchte er einige Jahre das Gymnasium Arnau und lernte dann Buchhändler. Ich selbst ging in Reichenberg 3 Jahre zur Schule (1942-45).“



Abbildung 14: Die Grabstätte ursprünglich von Familie Gottwald,
heute von Victoria Kozaniaková besetzt

Zu dem Friedhof noch eine Frage: **„Ich habe rausgefunden, dass heute nur zwei deutsche Familien die Grabgebühren bezahlen, aber es gibt so viele deutschen Gräber auf dem Friedhof. Was meinen Sie davon?“**

Herr Gottwald erzählt: *„Nur zwei deutsche Familien bezahlen die Grabgebühren.“*

Als sich um das Jahr 2000 die Verhältnisse normalisierten, bot Bürgermeister Hubáček den ehemaligen Pilnikauern an, die Gräber für eine (im deutschen Vergleich sehr kleine) Gebühr zu pflegen. Das wurde zunächst nur wenigen von uns bekannt. Ich selbst habe es erst später erfahren und als HOB den Pilnikauern in einem Heimatbrief mitgeteilt. Das Interesse war gering. Inzwischen waren zu viele Jahrzehnte vergangen, viele Gräber waren nicht mehr zu finden, andere waren beschädigt. Vor 20 oder 30 Jahren wäre das Interesse größer gewesen. Ich persönlich habe leider keine Gräber in Pilnikau.“

Hier damit kann man bestätigen, dass die Kirche genauso wie der Friedhof nach dem Aufkommen der Sozialismus viel weniger benutzt wurde, als vor den Weltkriegen, so, wie es in der Kapitel 3.1 und 3.4 geschrieben ist.

Letzte Frage, die ich Herrn Gottwald stellte, war folgende: „**Sind Sie im Kontakt mit den anderen Deutschen, die im Pilnikau gewohnt haben?**“

Herr Doktor meint dazu: „*In den Jahren nach 1945 wurden die Heimatvertriebenen aus Tschechien, Polen, Ungarn, Serbien, Rumänien usw. in alle Gebiete des restlichen Deutschland verstreut. Aus Nordböhmen kamen die meisten in die Sowjetische Besatzungszone (aus Westböhmen nach Hessen und Bayern usw.) So kam die Mehrzahl der Pilnikauer und Trautenauer zu den Russen, einige aber auch zu den Amerikanern und Briten.*

Sobald wie möglich versuchten nun Verwandte und Freunde, Kontakt aufzunehmen, einander zu besuchen und sich irgendwie zu organisieren. Das ging zunächst formlos, dann wurde die Institution „Heimatortsbetreuer“ erfunden. Damit hatten alle einen Ansprechpartner, der auch regelmäßig, meistens einmal im Jahr, ein Treffen organisierte. Beiliegend ein Foto vom Treffen der Westdeutschen Pilnikauer von 1955 (ich sitze in der ersten Reihe).



Abbildung 15: Foto vom Treffen der Westdeutschen Pilnikauer von 1955

von Herr Gottwald

Wie gesagt: Das war nur in Westdeutschland möglich, in der Sowjetzone und später in der Deutschen Demokratischen Republik DDR war es verboten; sogar das Wort „Heimatvertriebener“ musste durch „Umsiedler“ ersetzt werden. Man durfte sich nur Briefe schreiben oder besuchen.

Der Kontakt zwischen den ehemaligen Pilnikauern war gut. Seit ca. 2000 nimmt die Zahl der Teilnehmer bei den Treffen allerdings ab. Viele Vertriebene sind schon gestorben, die anderen werden immer älter und können nicht mehr gut reisen, ihre Kinder und Enkel sind in Deutschland assimiliert und haben wenig Interesse an der Heimat ihrer (Groß-Eltern). In diesem Jahr findet das Treffen der Pilnikauer und Trautenauer vom 29. bis 31. Mai in Würzburg statt.

Ich habe als HOB natürlich Kontakt mit allen ansprechbaren Pilnikauern. Sie teilen mir Adressenänderungen, Todesnachrichten und aktuelle Neuigkeiten mit. Von mir bekommen sie einmal im Jahr einen „Heimatbrief“, Briefe und Emails, ich organisiere und leite ein Treffen und führe die Website www.pilnikau.de.“

So viel vom Johannes Gottwald, dem ich für häufige Erklärungen und wertvolle Informationen sehr dankbar bin. Er hat eine neue Ansicht an damalige Situation gebracht. Hiermit ist eindeutig klar, dass hinten dem „Informationsembargo“ ist der politische System gewesen, der vielen Deutschen Kontakt mit ihrem Vaterland unmöglich gemacht hat.

Die nächsten Generationen werden keine Gelegenheit haben, die Augenzeugen nachzufragen, wie die Dinge damals verlaufen sind. Es wird nur aus der Literatur möglich zu erfahren, und man sollte sich gut informieren lassen, ob die Quellen objektiv sind. Während der „Normalisierung“ wurde so viel über die genützte Aussiedlung geschrieben, aber viele Ereignisse wurden verdreht, oder ganz geändert.

Schlussfolgerung

Der Zweck meiner Arbeit war der gesamte Überblick auf die Geschichte einer kleinen Stadt in Riesengebirge, ihre Existenz in verschiedenen Zeitepochen, ihre wichtige Ereignisse und auch die Persönlichkeiten, mit deren die Pilnikauer Historie verbunden ist. Es gibt immer noch viele Gebäude, die seit Jahrhunderten den Menschen dienen und einige von denen wurden gründlich untersucht. Der Behauptung war, dass die Objekte in der Vergangenheit mehr genutzt wurden, als heute.

Es wurden viele Leute angefragt, eine Menge Dokumente untersucht und viele Gebäude und Orte fotografiert. In einigen Dokumentationen war sehr schwer sich zu orientieren, weil manche von den waren mit Hand geschrieben und sehr schwer zu lesen, teilweise waren nicht komplett, die Seiten haben gefehlt, oder sind mit der Zeit wertlos geworden.

Die Erforschungen haben gezeigt, dass von den vier durchforschenden Objekten, drei in der Vergangenheit mehr benutzt waren als heute. Konkret die Kirche, der Friedhof und das Forsthaus Waldau. Herr Gottwald meint, dass teilweise das sozialistische Regime dahinten stehen kann.

Es gibt so viele Gebäude in unserer Stadt, die interessante Historie haben und man weiß nicht viel von denen. Da können noch viele Forschungen erfüllt werden und etwas Unbekanntes rausfinden.

Liste der Anhänge

Anhang 1: Überblick über die Ereignisse des dreißigjährigen Krieges in unserer Region

Anhang 2: Die Liste von den Gefallenen und Vermissten in Zweiten Weltkrieg

Anhang 3: Der Aufbauplan des Friedhofes aus dem Jahr 1902

Abkürzungsverzeichnis

DDR	Deutsche Demokratische Republik, Seite: 33
HOB	Heimatsortbetreuer, Seite: 30,32,34
k.u.k.	keiserlich und königlich, Seite: 10
NS-Funktionär	nazionalsozialistischen-Funktionär, Seite: 14

Literaturverzeichnis

Aus Růbezahls Heimat: Illustrierte Monatsschrift für Riesengebirgler, Heft 12, Oberhausen 1950

GOTTWALD, J., *Pilnikau-Lexikon, Band 1 der Pilnikauer Ortskunde*, Neuried bei München, 2006

GOTTWALD, J., *Pilnikauer Chronik, Band 3 der Pilnikauer Ortskunde*, Neuried bei München, 2008

GRUNER, F., *Ferdinand Gruners Růbezahls-Jahrbuch*, 1919

HUB, F., *Aus der Geschichte von Pilnikau, in: Riesengebirgsheimat*, Heft 4, Preussler, Nürnberg, 1996

KRAUS, E., *O jednom malém městečku a co k němu patřivalo: Minulost obcí bývalého panství vlčického a historie města Pilníkov*, Pilníkov, 1960

LAMER, R., *Trautenau*, Wien, 1971

Libri erectionum archidiocesis Pragensis saeculo XIV et XV, hrsg. Von Clemens Borovy, (BDe. I-VI, 1358-1407, Prag, 1867-1889)

NAGEL, Jürgen G. *Trautenau: Stadt und Umland zur Zeit der deutschen Besiedlung*. Nürnberg, 1996

SCHÖBEL, F., *Die Mühlen, Teiche und Gewässer der Herrschaft Wildschütz, in: Riesengebirgsheimat*, Heft 8, Preussler, Nürnberg, 1970

WLASCHEK, R. M., *Geschichte eines dorfes am Königreichwald*. München, 1979

WOLF, V., et al., *Malé dějiny Pilníkov/Kleine Geschichte Pilnikau*, Pratr, a.s., Trutnov, 2014 IBSN 978-80-906021-0-6

Anhang 1

Der Dreißigjährige Krieg in unserer Region

- 1634 Erstmals dringen Schweden über den Liebauer Sattel in unser Gebiet ein und greifen Trautenau an. Die Stadt kann sich verteidigen, die Schweden brennen „nur“ die Obervorstadt nieder.
- 1639 Die Kaiserlichen kommen. In Trautenau sitzt der Stab des Buchheimer Regiments, die Soldaten werden auf die Dörfer der Umgebung verteilt u. requirieren alle Lebensmittel, den Bauern bleibt kaum das Nötigste.
- 1639 Im April plündern Schweden unter General Plumer Königinhof. Eine Abteilung unter der Führung Banérs setzt sich in Arnau fest und macht den weiteren Umkreis unsicher.
- 1639 Kurz vor dem 4. Juni wird „der Pfarrer von Pilnikau, Nikolaus Georgi,... von Räubern elendiglich erschlagen.“⁴³⁴ In Matrikeinträgen der folgenden Tage wird von „schwedischen Soldaten (vielmehr Räubern)“ gesprochen. Auch der Pfarrer von Altenbuch teilt Georgis Los.
- 1642 Die Schweden kommen erneut über das Gebirge, erobern Trautenau, plündern und legen Feuer. Die Bewohner waren ins Gebirge geflohen - als sie wiederkehren, finden sie nur noch rauchende Trümmer.
- 1645 Die Schweden machen Liebau zu ihrem Hauptquartier, die Trautenauer brauchen „nur“ für Fourage zu sorgen.
- 1647 Die kaiserliche Besatzung verteidigt die Stadt gegen die Schweden, die die Burg mit Kanonen beschießen, die Stadttore zerstören und Feuer legen.
- 1648 Marodierende Soldaten machen erneut die Region unsicher.
- 1649 Noch immer ziehen schwedische Haufen durch Nordböhmen, bis sie endlich vertrieben werden können.

Überblick über die Ereignisse des dreißigjährigen Krieges in unserer Region, in dem Text Seite 12
GOTTWALD, J., *Pilnikauer Chronik: Band 3 der Pilnikauer Ortskunde*. Neuried, 2008, Seite 191

Anhang 2

Gefallene und Vermißte

von Pilnikau-Pilsdorf
im Zweiten Weltkrieg

Amler Siegfried, Barth Alois, Barth Friedrich, Barth Josef, Baudisch

Adolf, Baudisch Franz, Baudisch Josef, Baudisch Wolfgang, Berger Alfred, Berger Franz,
Bönisch Josef, Bönisch Rudolf, Deutsch Helmuth, Dietze Richard, Ehlert Fritz, Ende Edmund,
Ende Gustav, Erben Emil, Erben Franz, Erben Johann, Erben Josef, Erben Paul, Erben Rudolf,
Fabinger Josef, Ficker Franz, Ficker Josef, Ficker Oskar, Fiedler Adolf, Fiedler Franz, Fiedler
Rudolf, Fiedler Waldemar, Fink Reinhold, Fischer Rudolf, Fuchs Alois, Gaber Andreas, Gaber
Ernst, Gaber Franz, Gaber Rudolf, Geldner Josef, Graf Alois, Haase Rudolf, Hadinetz Karl,
Hantscher Franz, Häupl Josef, Hawel Leopold, Heinz Alfred, Hellige Rudolf, Herzig Georg,
Hofmann Ferdinand, Hofmann Franz, Höllige Otto, Horn Karl, Jäger Hugo, Jäger Josef, Jäger
Franz, Kantner Alfred, Kibal Oskar, Klug Günther, Kolbe Franz, König Rudolf, Kühnel Josef,
Kunert Gustav, Kunz Josef, Kunz Stefan, Leiske Walter, Leppelt Rudolf, Lindner Anton, Lux
Anton, Maschek Franz, Nemetschke Ernst, Patzak Oswald, Patzelt Otto, Patzelt Andreas, Pauer
Erhard, Pauer Josef, Pauer Rudolf, Peichel Josef, Peitzker Ernst, Pettera Wilhelm, Petzak Franz,
Pies Walter, Pohl Roman, Reh Emil, Reh Walter, Reichstein Josef, Renner Wilhelm, Riedel
Franz, Riegel Otto, Rilk Gerald, Ripka Heinrich, Röhricht Wenzel, Röhricht Josef, Rosenberg
Rudolf, Rubaček Rudolf, Ruhs Alexander, Ruhs Gustav, Rumler Josef, Schimek Erwin,
Schirmer Theodor, Schlögl Franz, Schneider Josef, Schorm Gerhard, Schöwel Alois, Schöwel
Adolf, Schreiber Fritz, Seidel Josef, Simler Rudolf, Staffa Josef, Starke Franz, Stoupal Arnold,
Stoupal Franz, Stuchlik Richard, Thamm Alfred, Thamm Peter, Thamm Robert, Thamm Rudolf,
Tschirner Johann, Tschöp Alois, Ullrich Ferdinand,
Ullrich Franz, Ullrich Gustav, Wagner Erhard, Wanka Josef, Wanka Franz,
Wick Berthold, Wick Franz, Wick Josef

Die Liste von den Gefallenen und Vermissten in Zweiten Weltkrieg, in dem Text Seite 15
GOTTWALD, J., *Pilnikauer Chronik: Band 3 der Pilnikauer Ortskunde*. Neuried, 2008, Seite 410

ANOTACE

Jméno a příjmení:	Evženie Červenková
Katedra:	Katedra německého jazyka
Vedoucí práce:	PhDr. Ivona Dömischová, Ph.D
Rok obhajoby:	2015

Název práce:	Německé stopy ve městě, ve kterém žiji
Název v angličtině:	German traces in the town where I live
Anotace práce:	Hlavním cílem práce je porovnání využití některých místních objektů v důležitých historických epochách. Zasazeno v kontextu nejvýznamnějších světových i místních událostí, sledováno pohledy historiků i pamětníků. Vyhodnoceno na základě vlastních zkušeností jednoho z pamětníků. Doplněno obrazovým materiálem.
Klíčová slova:	Budovy, objekty, škola, hřbitov, kostel, třicetiletá válka, světová válka, obyvatelé,
Anotace v angličtině:	The main goal is to compare the use of some local objects in important historical areas. It's nestled in the context of the world's most famous and local events with the views of historians and witnesses. It's evalceted on the basis of their own experience of one of the witnesses. The pictures are added.
Klíčová slova v angličtině:	Buildings, objects, school, cemetary, church, ThirtyYears`War, World War, residents
Přílohy vázané v práci:	3
Rozsah práce:	41
Jazyk práce:	Německý